

Verständnisses, gegebenenfalls auch die Festlegung von Vereinbarungen, einschließlich Kompromissen, und zwar gegen die Verständnisschwörungen, die durch unähnliche Ausgangspositionen wie verschiedene Sprache, Zugehörigkeit zu differenten sozialen Gruppen, Rollendiskrepanz, unterschiedliche Bedürfnislage, gegensätzliche Ziele, Wesensverschiedenheit, weltanschauliche Unterschiede u. a. bedingt sind.

Verstärkung [engl., reinforcement], | *Bekräftigung* : in mehreren Bedeutungen verwendeter Begriff. 1. Bei der *Ausarbeitung bedingter Reaktionen* (| bedingter Reflex) wird die Wirkung eines unbedingten Reizes, z. B. des Futters, auf einen ursprünglich verhaltensneutralen, gleichzeitig applizierten Reiz, z. B. den Glockenton, als V. bezeichnet (| Konditionierungstheorie). 2. In der *Verstärkungstheorie* von HULL (t Lerntheorien, psychologische) soll die V. einer Reiz-Reaktions-Verknüpfung erfolgen durch einen zusätzlichen Reiz, z. B. durch den Belohnungsreiz, oder durch die Reduzierung eines Triebes (j Triebreduktions-Hypothese).

Verstehen: Art des Widerspiegelns, die charakterisiert ist durch die Entnahme der richtigen Bedeutung aus einem mehrdeutigen Informationsangebot. V. ist als wissenschaftlicher Begriff umstritten, einerseits wegen seiner fachhistorischen Belastung durch die idealistische, undialektische Gegenüberstellung zum Erklären (f verstehende Psychologie), andererseits, weil er schon in der Umgangssprache sehr vielfältig verwendet wird, z. B. bedeutet »Ich kann dich nicht verstehen« aus Anlaß einer gestörten telefonischen Übertragung akustischer Zeichen etwas anderes als in der Verständigung mit einem Ausländer und wieder etwas anderes in einer Auseinandersetzung über die Handlungsmotive eines Partners. »Darauf versteht er sich!« bezeichnet sogar mehr als ein Widerspiegeln, nämlich ein Können. In dieser Lage haben die Subdisziplinen der Psychologie teils auf den V.sbegriff verzichtet, wie die Wahrnehmungspsychologie, die eindeutiger von Dekodieren von Zeichenserien bei gemeinsamem Zeichenvorrat spricht, teils ihn spezifisch definiert. Folgende Sachverhalte werden weiterhin unter Zuhilfenahme des V.sbegriffs untersucht.

1. Das V. von *! Ausdruck*. Hier stehen zwei Probleme im Vordergrund, das der Kombination von anlagemäßigem Ausdrucksverständnis, wie es schon bei Tieren vorhanden ist, mit dem Ausdrücken- und *V.lernen*, und das der Eindringtiefe von V., denn es wird zwar sehr sicher erfaßt, daß eine Person lächelt, aber weniger sicher, was sie zum Lächeln bewegt. 2. Das V. von *Aussagen*. Auch hier dominieren zwei Probleme, der zum V. erforderliche Grad der Übereinstimmung im Besitz der jeweiligen Sprache und die Erfassung des mit der Aussage gemeinten Zusammenhangs. 3. Die *Fähigkeit* zum V. von *Motivationszusammenhängen*. Dabei unterscheidet die Persönlichkeitspsychologie die Fähigkeit zum Fremdverständnis von der zum Selbstver-

ständnis und interessiert sich für die Beziehungen zwischen beiden. Mitunter werden diese Sachverhalte unter dem Begriff *psychologische Intelligenz* wiedergegeben. Die individuelle V.sfähigkeit wird durch eigene Bedürfnisse und Einstellungen begrenzt sowie durch ungünstige Lernbedingungen im Sinne der Seltenheit sofortiger und angemessener Rückkoppelung. Die momentane V.sleistung ist nicht nur von der V.sfähigkeit abhängig, sondern auch von der Ähnlichkeit der Partner, von der Aktionstendenz, vom Rollenzueinander, von den Gruppennormen u. a. 4. Die *Wechselseitigkeit des V.s* sowie die Abhängigkeit des Einanderverstehenkönnens von der persönlichen Zuwendung sowie von der Übereinstimmung der Einstellungen. Dieser sozialpsychologische Aspekt des V.sproblems ist praktisch wichtig, da V. in der Verständigung benötigt wird, also konstruktive Auseinandersetzung ermöglicht und aggressives Verhalten bezwingen kann (I Vorurteil). Die Konsequenzen des Einander-nicht- oder Miß-V.s sind pathopsychologisch bedeutsam. 5. Die Nutzung des V.s in der *Psychodiagnostik*. Sie ergibt sich dadurch, daß für alle diffizilen Fragestellungen das diagnostische Gespräch und die Verhaltensbeobachtung auch durch die besten Tests nicht überflüssig werden. In der Psychodiagnostik-Ausbildung hat sich herausgestellt, daß sich das V. verhältnismäßig wenig nur durch Rezeptionsübungen schulen läßt, am wenigsten durch solche, die die Ausdrucks-„Gestalt“ in ihre Elemente zerlegen. Der Besitz von Erkenntnissen über mögliche aktuelle und habituelle Zusammenhänge persönlichkeitspsychologischer Art hilft vielmehr, V.sfähigkeit zu entwickeln. 6. Die Nutzung des V.s und der Rückmeldung des erreichten Verständnisses an den sich äußernden Patienten in der *Psychotherapie*. Dabei wird V. umschrieben als Erfassen der Erlebensweise des Patienten, auch als „die Dinge vom inneren Bezugspunkt des Patienten aus sehen“. Der Patient, der sich verstanden fühlt, äußert mehr und wesentlichere Sachverhalte, selbst wenn die landläufig im Wunsch nach V. mitgemeinten Komponenten Anerkennen, Billigen, Verzeihen und andere Bewertungen vom Psychologen konsequent herausgehalten werden. Das (verständliche!) Äußern der V.sergebnisse ist nicht nur für den Fortgang des therapeutischen Gesprächs und die Gestaltung der Therapeut-Patient-Beziehung wichtig, sondern auch, weil bei vielen Psychotherapiepatienten die Nichtbefriedigung des Bedürfnisses nach Verstandenwerden, vor allem in Konfliktsituationen, zum Versagen ihrer Erlebnisverarbeitung und zur Entstehung von Selbstgefühlsstörungen erheblich beigetragen hat. In der Ausbildung wird das V. und das Äußern von Verständnis im *Verbalisierungstraining* geübt. Wie aus diesem Überblick ersichtlich, dürfte eine einheitliche Theorie des V.s nur noch als eine sehr formale möglich sein. Praktisch wichtige Fortschritte sind z. Z. am ehesten von der Kommunika-